

Das Dokument

Erklärung des Deutsch-Französischen Verteidigungs- und Sicherheitsrates

Paris, 13. Mai 2004¹

I
„Deutschland und Frankreich begrüßen die wichtigen Fortschritte, die die Europäische Union in den letzten Monaten im Bereich der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik erzielt hat. Das Jahr 2003 markierte eine entscheidende Etappe ihrer Fortentwicklung:

- Im Entwurf des Vertrags über eine Verfassung für Europa sind der Grundsatz des gegenseitigen Beistands zwischen den Unionsmitgliedern festgeschrieben und wichtige Maßnahmen vorgesehen, insbesondere die ständige strukturierte Zusammenarbeit.
- Die Union hat eine europäische Sicherheitsstrategie angenommen.
- Sie hat die Einrichtung einer Europäischen Agentur für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten beschlossen.
- Die Europäische Union führte ihre ersten Krisenbewältigungseinsätze durch: Polizeimission in Bosnien-Herzegowina, Mission Concordia und Proxima in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien, Mission Artémis in der Demokratischen Republik Kongo. Diese Einsätze leisteten einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewältigung von Krisensituationen.

Auf der Grundlage einer Einigung zwischen Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich hat die Europäische Union auf der Tagung des Europäischen Rates im Dezember 2003 zudem beschlossen, ihre Planungs- und Führungsfähigkeiten zu stärken. Deutschland und Frankreich erinnern daran, dass sie diesem Beschluss große Bedeutung beimessen. Beide Länder wünschen, dass alle Vorschläge des Generalsekretärs/Hohen Vertreters rasch angenommen werden,

damit sie umgesetzt werden können und die Europäische Union in die Lage versetzt wird, bis zum 1. Januar 2006 ein Operationszentrum einzurichten.

[...] In diesem Zusammenhang betonen Deutschland und Frankreich, dass sie an der strategischen Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und der NATO bei der Krisenbewältigung festhalten. Die Fortentwicklung der ESVP wird zur Stärkung des Atlantischen Bündnisses insgesamt beitragen.

II
Im Rahmen einer umfassenden Politik der Union gegenüber Bosnien-Herzegowina tragen Deutschland und Frankreich gemeinsam und mit ihren Partnern zur Vorbereitung eines Einsatzes der Europäischen Union in diesem Land bei. Unser Ziel muss es sein, zur Stabilisierung des Landes durch eine umfassende Operation zur Krisenbewältigung beizutragen, die sich auf eine militärische Komponente – die Ablösung der SFOR gegen Ende des Jahres 2004 unter Rückgriff auf Mittel und Fähigkeiten des Atlantischen Bündnisses (Berlin Plus) – und auf eine verstärkte zivile Komponente, hauptsächlich im Bereich der Sicherheit, abstützt. Wir werden auch unsere Zusammenarbeit innerhalb des Atlantischen Bündnisses fortsetzen:

- Im Kosovo wird Frankreich im Herbst die Führung der KFOR von Deutschland übernehmen. Die jüngsten Ereignisse haben verdeutlicht, dass zur Vermeidung neuer ethnischer Gewalttätigkeiten die Aufrechterhaltung einer starken militärischen Präsenz vor Ort notwendig ist. In Anbetracht des nach wie vor schwierigen regionalen Kontexts fordern wir unsere Verbündeten auf, ihr Engagement in der KFOR aufrechtzuerhalten.

¹ Quelle: Bundesregierung, veröffentlicht am 13.5.2004.

- In Afghanistan werden unsere beiden Länder ab August d.J. über ihre Beteiligung im Stab des Eurokorps zur Führung von ISAF beitragen.

III

Die 1988 gegründete Deutsch-Französische Brigade (D/F Brig) verkörpert die Zusammenarbeit unserer beiden Länder im Bereich der Verteidigung. Es ist unser Wunsch, dass die D/F Brig im Verbund mit dem Eurokorps im zweiten Halbjahr 2004 in Afghanistan zum Einsatz kommt. Der Stab der D/F Brig wird das Kommando über die Multinationale Brigade Kabul übernehmen. Wir möchten die Anpassung der Fähigkeiten, der Logistik und des rechtlichen Status der D/F Brig beschleunigen, damit sie ihren Beitrag zur schnellen Reaktionsfähigkeit der Europäischen Union leisten kann. Auf der Grundlage der beim Gipfeltreffen vom 29. April 2003 gefassten Beschlüsse beabsichtigen wir, eine gemeinsame Vision für die Weiterentwicklung der D/F Brig in den kommenden Jahren zu erarbeiten. Insbesondere werden wir Arbeiten im Bereich der Einsatzgrundsätze und der Ausrüstung in die Wege leiten, damit die D/F Brig zur Nutzung neuer Technologien der digitalen Datenverarbeitung bei Einsätzen hoher Intensität befähigt wird.

Wir unterstützen die Bemühungen der Europäischen Union, bis 2010 ein neues Streitkräfteziel zur Stärkung ihrer militärischen Fähigkeiten zu erreichen. Dieses Streitkräfteziel strebt die vollständige Interoperabilität derjenigen Kräfte an, die für den Einsatz mit Partnern vorgesehen sind. In diesem Rahmen haben Deutschland und Frankreich gemeinsam mit dem Vereinigten Königreich vorgeschlagen, dass die Mitgliedstaaten mehrere „Battle Groups“ bereitstellen. Unser Ziel ist die Aufstellung kohärenter, zur schnellen Reaktion befähigter Truppenteile in der Größenordnung von je 1 500 Soldaten bis 2007, einschließlich der Identifizierung geeigneter Unterstützungselemente und der für den strategischen Transport notwendigen Mittel, die binnen zehn Tagen nach dem Einsatzbeschluss der EU verlegebereit sind. Deutschland und Frankreich beabsichtigen, die D/F Brig zum Kern einer dieser „Battle Groups“ zu machen. Die weitere Verstärkung der zivilen Mittel des Krisenmanagements bleibt für den Ausbau der ESVP unverzichtbar. Unsere beiden Länder werden dafür Sorge tragen, dass die diesbezüglichen notwendigen Anstrengungen fortgeführt werden.

Im Januar 2003 ergriffen Deutschland und Frankreich die Initiative, um dem Projekt eines europäischen Lufttransportkommandos einen neuen Impuls zu verleihen. Am 1. Juli 2004 wird der derzeitige Koordinierungsstab zu einem europäischen Zentrum für strategischen Lufttransport. Wir wünschen, dass sich dieses

Zentrum im Laufe der Zeit rasch zu einem europäischen Kommando für strategischen Lufttransport entwickelt, das sich insbesondere auf die Inbetriebnahme von Flugzeugen des Typs A 400 M stützt.

Europa muss seine Fähigkeiten im Bereich der Aufklärung stärken. Zu diesem Zweck werden wir weiter an der Realisierung eines Verbunds der satellitengestützten Aufklärungssysteme beider Länder – des Systems SAR-Lupe Deutschlands und des Systems Helios II Frankreichs – arbeiten. Beide Systeme ergänzen sich und können den Kern eines europäischen satellitengestützten Aufklärungsverbands bilden.

Deutschland und Frankreich werden weiterhin die rasche Einrichtung einer dem Rat der Union unterstehenden Europäischen Agentur für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten ab 2004 unterstützen. Unser Ziel ist es, bei den Verteidigungsanstrengungen der Europäer für mehr Kohärenz und Effizienz durch eine Agentur zu sorgen, die wirklich handlungsfähig ist. Auf Initiative der Verteidigungsminister soll die Agentur auch zum Schlüsselinstrument einer ehrgeizigen und effizienten europäischen Rüstungspolitik im Dienste der ESVP werden. Im Rat der Europäischen Union werden die Verteidigungsminister die Arbeiten, mit denen die Agentur im Bereich Fähigkeiten und Rüstung beauftragt wird, festlegen und diese überwachen.

Deutschland und Frankreich begrüßen die Einrichtung des Rats für „Allgemeine Angelegenheiten – Außenbeziehungen“ in Zusammensetzung der Verteidigungsminister, der für den Bereich militärische Fähigkeiten und Rüstung zuständig ist.

IV

Deutschland und Frankreich wollen die Herausbildung einer europäischen Sicherheits- und Verteidigungskultur fördern. Unsere beiden Länder werden den Austausch von Offizieranwärtern der einzelnen Teilstreitkräfte während ihrer Ausbildung intensivieren. Des Weiteren werden wir die Errichtung gemeinsamer Ausbildungszentren fortsetzen, wie sie bereits im Hubschrauberbereich bestehen.

Ferner werden wir die Einrichtung eines Europäischen Kollegs für Sicherheit und Verteidigung unterstützen. Im September 2004 beginnt eine Pilotveranstaltung, die von sieben Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Spanien) organisiert wird und zu der hohe zivile und militärische Führungskräfte der 25 Mitgliedstaaten der Europäischen Union eingeladen werden. Denn nachdem die Union eine europäische Sicherheitsstrategie angenommen hat, müssen die Elemente dieser europäischen Sicherheits- und Verteidigungskultur weite Verbreitung finden und gestärkt werden.“

Das Dokument

60. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie

Deutsch-französische Gedenkfeier in Caen, 6. Juni 2004

Ansprache von Jacques Chirac anlässlich der deutsch-französischen Gedenkfeier an der Gedenkstätte für den Frieden in Caen.¹

„Herr Bundeskanzler, Sechzig Jahre sind verstrichen; aber weder Sie noch wir haben diese Stunden vergessen, in denen sich das Schicksal Europas und der Welt im Wesentlichen entschied. Sie sind heute hier. Sie vertreten Deutschland und das deutsche Volk. Dies ist ein sehr bewegender Augenblick. Die Landung in der Normandie war das blutige Aufeinandertreffen von Tausenden Soldaten, alliierter Soldaten und deutschen Soldaten. Der 6. Juni 1944 steht aber vor allem für die Wiedererlangung der Freiheit und die Wiederherstellung der Demokratie auf dem europäischen Kontinent, der von der Ideologie des Nazismus und ihrem mörderischen Wahn unterdrückt wurde. Heute ist zunächst die Stunde der Erinnerung und der Andacht in Ehrfurcht vor der Geschichte und dem erlittenen Leid. Es ist aber auch die Stunde der Gegenwart, die gemeinsam aufzubauen wir uns entschieden haben. Der Zukunft, der wir uns gemeinsam zugewandt haben. Der Zukunft des Friedens und der Eintracht, der unsere Vorgänger mit ihrer genialen Intuition den Weg ebneten und die diese mit Weitsicht, Mut und Entschlossenheit schmiedeten.

Der Europagedanke, die Projekte die ihn verkörpern, all dies nahm in Wirklichkeit hier seinen Anfang. Mit dem sich abzeichnenden Ende des Dritten Reichs. Mit der Wiedererlangung der Freiheit und der Wiederherstellung der Demokratie. Vor allem aber mit dem einvernehmlichen Gefühl, dass diese Bruderkriege, die die Welt in Brand setzten, die Negation Europas, seiner Werte und seiner Kultur waren; dass so viel Leid und Verwüstung nicht vergebens sein durften; dass wir es unse-

ren Toten schuldig waren, ihrem Opfer einen Sinn zu geben, indem wir entschlossen den einzigen Weg, der in Europa den Frieden sichern würde, beschreiten: den der Aussöhnung zwischen unseren beiden Ländern, zwischen unseren beiden großen Völkern. Denjenigen der Demokratie. Dieses Erfordernis war sechzig Jahre lang die Richtschnur der Außenpolitik Frankreichs und Deutschlands. Dies war auch Ansporn für das europäische Einigungswerk.

Herr Bundeskanzler.

Ihre Anwesenheit hier zeugt ein weiteres Mal von dieser langen und geduldigen Aussöhnungsarbeit. Eine fruchtbare Arbeit, mit der die politisch Verantwortlichen unserer beiden Länder unmittelbar nach dem Kriege mit der Legitimation ihrer vergangenen Verpflichtungen und der Aura, die ihnen die Geschichte verlieh, begannen. Es war die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in Paris. Es war der Beitritt Deutschlands zum Atlantischen Bündnis. Es war der Élysée-Vertrag, der die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich besiegelte und den Rahmen für die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern schuf. Es war General de Gaulle, der nur wenige Wochen nach dem denkwürdigen Besuch Konrad Adenauers in Frankreich so triumphal in Deutschland empfangen wurde. Es waren Helmut Kohl und François Mitterrand, die sich über den Gräbern von Verdun die Hand reichten. Es war in Versailles, dem Ausgangspunkt von so viel Hass und Verbitterung, wo im letzten Jahr die gemeinsame Sitzung unserer beiden Parlamente stattfand.

Herr Bundeskanzler.

Sie stellen sich der Erinnerung Deutschlands. Und zugleich verkörpern Sie dessen Erneuerung. Sie wurden geboren, als wieder Hoffnung keimte. Sie gehören dieser Generation an, die inmitten von Ruinen geboren

1 Ansprache von Staatspräsident Jacques Chirac. Quelle: Französische Botschaft Berlin, veröffentlicht am 7.6.2004.

wurde und die mit dem Willen hervortrat, ein neues Land, eine beispielhafte Demokratie in Anknüpfung an die universellen Werte der Menschenrechte und der Freiheit aufzubauen. Der Generation, die Deutschland – der Heimstatt des Humanismus und dem Land der Dichter und Denker – wieder zu seinem Platz unter den europäischen Nationen und innerhalb der Völkergemeinschaft verhalf. Der Generation, die nach einem halben Jahrhundert der Teilung die Freude der Wiedervereinigung erfahren durfte. Diese Gedenkfeier legt vor aller Welt Zeugnis davon ab, dass kein Konflikt – sei er auch noch so schmerzhaft und tief – eines Tages nicht dem Dialog und der Verständigung weichen kann. Den Menschen, die sich in der endlosen Finsternis des Hasses und der Verbitterung bekämpfen, zeigt unsere Aussöhnung, dass es eine wirkliche Hoffnung oder noch besser eine Wahl gibt. Diejenige der Kühnheit, des Mutes und der Geduld. Es gibt immer einen Weg, der zum Frieden führt.

Deutsche und Franzosen haben sich entschieden, diese Botschaft weiterzugeben. Sie wollten neue Beziehungen der Solidarität knüpfen. Sie setzten sich mit ganzer Kraft für das europäische Aufbauwerk und die Verwirklichung seiner ehrgeizigen Ziele ein. In jeder Etappe seiner Geschichte, immer wenn Europa auf der Stelle trat, vermochten sie zu überzeugen, neue Impulse zu geben, Vorschläge zu unterbreiten und Initiativen zu ergreifen, damit Europa wieder vorankam. Das endlich wiedervereinigte Europa, dieses Europa, das sich auf seine Geographie und seine Vergangenheit zurückbesinnt, hat nunmehr die Erwartungen und Hoffnungen von 450 Millionen Menschen zu erfüllen und deren Schicksal zu gestalten. Es muss sich die notwendigen Instrumente geben, damit es Beschlüsse fassen, Einfluss nehmen, ausstrahlen und handeln kann, wie es seine wiedererlangte Einheit von ihm verlangt. Dies ist eine neue Zielvorgabe für Europa und eine neue Herausforderung für das deutsch-französische Tandem, dem hierbei ein weiteres Mal die Rolle eines Motors, einer

Triebkraft zufällt. Wir wollen ein Europa, das auf seine lange Geschichte, seine Kultur, sein einzigartiges soziales Modell und die Lebensweise, die es verkörpert, stolz ist. Ein Europa, das für den Handel offen ist; eine erst-rangige Wirtschaftsmacht im Dienste von Beschäftigung und sozialem Fortschritt. Ein Europa der Intelligenz, des Wissens und der Kenntnis, ein Europa, das namhafte Universitäten besitzt und eine ehrgeizige Forschungspolitik betreibt. Ein Europa, das mit einer einzigen Stimme sprechen und im Verbund handeln kann. Ein Europa, das seine historische Erfahrung und seine humanistischen Werte in den Dienst einer internationalen Ordnung stellen kann, die gerechter und solidarischer ist und die Menschenwürde, die Vielfalt der Kulturen und der Völker stärker achtet. Wir sind überzeugt, dass ein starkes Europa zur Stabilisierung der Welt beitragen und den transatlantischen Beziehungen eine neue Dynamik verleihen wird. Durch seinen Einsatz für Frieden und Solidarität wird Europa das Andenken aller derjenigen, die hier für die Freiheit fielen, in Ehren halten.

Vor sechzig Jahren auf die Stunde genau stand Caen in Flammen, in einem 'Meer von Flammen', wie die Zeitzeugen später berichteten. Der Frau Bürgermeisterin von Caen und allen Einwohnern von Caen möchte ich versichern, dass Frankreich das Martyrium Ihrer Stadt nicht vergisst. Frankreich weiß, welchen Tribut Ihre Stadt für seine Befreiung entrichten musste. Die Gedenkstätte für den Frieden, an der wir heute zusammgekommen sind, erinnert uns daran, dass Krieg nur Verwüstung, Leid und Tränen bedeutet. Sie lehrt uns aber auch, wie wertvoll Frieden und Aussöhnung, Freiheit und Demokratie sind. Diesen Frieden und diese Aussöhnung, diese Freiheit und diese Demokratie verkörpern Sie heute, Herr Bundeskanzler, durch Ihre Anwesenheit in Frankreich, in der schönen Normandie. An diesem Tage des Gedenkens und der Hoffnung empfangen die Franzosen Sie mehr denn je als Freund. Sie empfangen Sie als Bruder.“

Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder bei den deutsch-französischen Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des „D-Day“ in Caen.²

„Herr Staatspräsident, Herr Premierminister, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe europäische Mitbürger!
Heute vor 60 Jahren war Caen, war die Normandie Schauplatz unendlichen Leids und zehntausendfacher

Opfer – und zugleich der Ort soldatischen Mutes zur Befreiung Europas. Die Erinnerung Frankreichs an den 6. Juni 1944 ist eine andere als die Deutschlands. Und doch münden sie in einer gemeinsamen Überzeugung: Wir wollen Frieden. Wir in Deutschland wissen, wer den Krieg verbrochen hat. Wir kennen unsere Verantwortung vor der Geschichte und wir nehmen sie ernst. Tausende alliierter Soldaten starben an einem einzigen, grausamen Tag. Sie zahlten den höchsten Preis für die

² Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder. Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, veröffentlicht am 6.6.2004

Freiheit. Deutsche Soldaten fielen, weil sie in einen mörderischen Feldzug zur Unterdrückung Europas geschickt wurden. Doch in ihrem Tod waren alle Soldaten über die Fronten hinweg verbunden – in der Trauer ihrer Eltern und Frauen, ihrer Geschwister und Freunde. Vor ihrer aller Schmerzen verneigen wir uns. Ich gedenke der Bürger von Oradour. Sie fielen vor 60 Jahren einer entfesselten, unmenschlichen Waffen-SS zum Opfer. Frankreich und seine Verbündeten, aber auch die Bürger der schwer geprüften Stadt Caen haben jenen 6. Juni 1944 anders in Erinnerung als die meisten Deutschen. Für Frankreich begann an diesem historischen Tag das ersehnte Ende der Besatzung. Für viele Deutsche symbolisierte der 6. Juni das endgültige militärische Scheitern. Andere Deutsche hatten schon lange zuvor erkannt, dass mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft der moralische Untergang Deutschlands begonnen hatte. Viele mussten ihre Opposition gegen das Terror-Regime mit dem Tod in Konzentrationslagern bezahlen. Unter dem Eindruck des alliierten Vormarsches holten deutsche Widerstandskämpfer am 20. Juli 1944 zum vergeblichen Schlag gegen die Diktatur aus. Sie starben für ein besseres Deutschland.

Die Soldatenfriedhöfe und die Narben der beiden Weltkriege haben den Völkern Europas, besonders dem deutschen Volk, eine andauernde Pflicht auferlegt: Rassismus, Antisemitismus und totalitären Ideologien zu widerstehen. Unsere demokratischen Ziele heißen Freiheit, Gerechtigkeit und ein würdiges Leben für alle – in Frieden, ohne religiösen Hass, ohne nationalen Hochmut und politische Verblendung. Wir setzen auf das Erbe der Aufklärung, auf Toleranz und auf die tröstliche Schönheit der europäischen Kultur. Diese Ziele zu retten, war und bleibt der Auftrag des 6. Juni 1944. Europa hat seine Lektion gelernt, und gerade wir Deutschen werden sie nicht verdrängen. Europas Bürger und ihre Politiker tragen Verantwortung dafür, dass auch anderswo Kriegstreiberei, Kriegsverbrechen und Terrorismus keine Chance haben.

Meine Damen und Herren,
 der Sturz der Hitler-Diktatur war das Werk der Alliierten in West und Ost. Unvergessen sind auch die Millionen Nazi-Opfer in Osteuropa, unvergessen sind nicht nur die Frauen und Männer der westlichen Allianz, sondern auch jene russischen Soldaten, die ihr Leben für die Befreiung ihrer Heimat gaben. Niemand wird die furchtbare Geschichte der zwölfjährigen Hitler-Herrschaft je vergessen. Meine Generation ist in ihrem Schatten aufgewachsen: Das Grab meines Vaters, eines Soldaten, der in Rumänien fiel, hat meine Familie erst vor vier Jahren

gefunden. Ich habe meinen Vater nie kennen lernen dürfen.

Meine Damen und Herren,
 es ist nicht das alte Deutschland jener finsternen Jahre, das ich hier vertrete. Mein Land hat den Weg zurück in den Kreis der zivilisierten Völkergemeinschaft gefunden. Es war ein langer Weg zu einer erfolgreichen und stabilen Demokratie. Die Bürger im Osten Deutschlands haben in einer friedlichen Revolution 1989 die kommunistische Diktatur gestürzt, die Freiheit erreicht und die Einheit gewonnen. Doch ohne die Hand, die auch Frankreich meinem Land in Großmut und politischer Weisheit reichte, hätten wir den Weg, der zur Wiedervereinigung führte, nicht vollenden können. Es ist ein guter Tag – heute, am 6. Juni 2004 – Frankreich und seinen Verbündeten dafür zu danken. Zum Sturz der Hitler-Diktatur brauchte es Patrioten und Soldaten. Weil wir Deutsche das wissen, sind wir keine Pazifisten. Wir sind aber auch nicht leichthin bereit, zu militärischen Mitteln zu greifen. Wo militärisches Eingreifen jedoch nötig war und ist, entzieht sich Deutschland seiner Verantwortung für Frieden und Menschenrechte nicht.

Meine Damen und Herren,
 wir schauen auf die Schlachtfelder Europas in großer Trauer. Umso dankbarer sind wir dafür, dass Frankreich und Deutschland heute einander näher stehen denn je zuvor. Aus nationalistischem Irrsinn ist europäische Partnerschaft geworden. Lassen Sie uns diesen Tag des Erinnerns nutzen, um unser Friedenswerk voranzutreiben. Wir wollen ein vereintes, freiheitliches Europa, das seine Verantwortung für Frieden und Gerechtigkeit auf dem eigenen Kontinent und in der Welt wahrnimmt. Das ist unsere Hoffnung. Hoffnung stand auch am Anfang der deutsch-französischen Freundschaft. Vertrauen und Verlässlichkeit sind heute ihr Kennzeichen.

Was am 6. Juni 1944 unmöglich schien, ist wahr geworden, weil die Menschen unserer Länder es so wollten. Ich möchte als Beispiel das Schicksal des deutschen Soldaten Hans Flindt aus Usedom erwähnen. Er hat in der Normandie gekämpft und kam in Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung heiratete er eine Französin und blieb. Heute sagt der 78-jährige über den 6. Juni 1944: 'Es war für uns alle der Beginn eines neuen, glücklichen Lebens.' Denjenigen, denen vor 60 Jahren dieses glücklichere Leben verwehrt wurde, gilt unsere Erinnerung, unser tiefer Respekt. Ihr Tod war nicht vergeblich: Wir leben in Freiheit und Frieden. Dafür danken wir ihnen. Unser Versprechen ist: Wir werden die Opfer nicht vergessen!'

Das Dokument

Einigung zur EU-Verfassung

„Ein Europa der Staaten, ein Staatenbund, ein Europa der Völker“

Europäischer Rat in Brüssel, 17./18. Juni 2004

Im Anschluss an den Europäischen Rat in Brüssel am (17./18. Juni) nahm Staatspräsident Jacques Chirac auf einer Pressekonferenz Stellung zu den Ergebnissen (Auszüge):¹

„[...] Ich freue mich sehr über die heute erfolgte Einigung, da sie der Vorarbeit der Präsidentschaft voll entspricht. Ich glaube, man kann sagen, dass diese Einigung gut für Europa und gut für Frankreich ist, denn dieser Verfassungstext wird ein besseres Funktionieren Europas ermöglichen. Ich denke hier natürlich an die Ernennung eines Ratspräsidenten für eine längere Amtszeit oder an das Amt des Europäischen Außenministers – Punkte, die zu mehr Kohärenz im außenpolitischen Handeln Europas beitragen. Oder auch die Reform der Kommission, die ab 2014 weniger Mitglieder zählen wird und so eher dem eigentlichen Geist der Kommission entsprechen und effektiver sein wird. Und schließlich die Verabschiedung eines neuen Beschlussystems im Rat mit der doppelten Mehrheit 55–65, was Europa entscheidungsfähiger und demokratischer macht. Ich meine damit, dass dieses System die demografischen Gegebenheiten Europas besser berücksichtigt. Es ist ein Europa der Staaten, ein Staatenbund und auch ein Europa der Völker, mit allem, was dies auf demografischer Ebene bedeutet.

Wir werden mit dieser Verfassung ein demokratischeres Europa haben. Die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten ist endlich geklärt. Bei Gesetzgebungs- und Haushaltsfragen wird die gemeinsame Entscheidung durch den Rat und das Europäische Parlament zur allgemeinen Regel. Die Rolle der nationalen Parlamente wird also voll anerkannt und erheblich vergrößert,

insbesondere zur Kontrolle des Subsidiaritätsprinzips. Daran war Frankreich bekanntlich sehr gelegen.

Ich freue mich über die Einigung, weil dieses Europa fähig sein wird, vorwärts zu gehen, gemeinsam zu handeln und zu entscheiden. Wir haben beachtliche Fortschritte bei der Ausweitung von Mehrheitsentscheidungen erzielt. Ich denke insbesondere an Angelegenheiten der Innen- und Justizpolitik. Wir wären zwar gerne noch weiter gegangen, insbesondere bei Steuerfragen und Sozialpolitik, aber hier haben wir ja das System der verstärkten Zusammenarbeit vorgesehen, das es bestimmten Staaten ermöglicht, schneller und weiter zu gehen, ohne von denjenigen gebremst zu werden, die mehr Zeit brauchen. Hier freue ich mich auch über die Stärkung der Eurozone, ihrer Identität und ihrer Fähigkeit, mehr über ihre Belange zu entscheiden.

Wir haben auch Bestimmungen festgehalten, welche die europäischen Bürger und ihre Interessen schützen sollen. Ich denke insbesondere an die Einrichtung der europäischen Staatsanwaltschaft auf der Grundlage von Eurojust und an die bedeutenden Fortschritte, die bei der Verteidigung erzielt wurden. Insgesamt ist das Ergebnis also sehr zufriedenstellend, was wir zu einem großen Teil der effektiven und intelligenten Arbeit der irischen Präsidentschaft zu verdanken haben. Mit diesem Ergebnis wird Europa über den notwendigen rechtlichen Rahmen verfügen, um sein Handeln im Dienste der Bürger weiterzuführen und seine Stellung in der Welt zu stärken.

Die irische Präsidentschaft hat beschlossen, die Ernennung des Kommissionspräsidenten [...] um einige Tage zu verschieben. Wir werden also in einigen Tagen erneut zusammenkommen. [...]“

¹ Pressekonferenz von Staatspräsident Jacques Chirac, 18.6.2004. Quelle: Französische Botschaft, veröffentlicht am 21.6.2004.